

Das Konzept des sozialen Netzwerks: eine Einführung in die Literatur

Kähler, Harro Dietrich

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kähler, H. D. (1975). Das Konzept des sozialen Netzwerks: eine Einführung in die Literatur. *Zeitschrift für Soziologie*, 4(3), 283-290. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-27357>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Literaturbericht

Das Konzept des sozialen Netzwerks: Eine Einführung in die Literatur

Harro Dietrich Kähler

Köln, Rheinische Landesklinik, Forschungsgruppe Gerontologie

The concept of social network

Abstract: The concept of social network which is rarely used in German social science literature, is introduced emphasizing recent advances of social anthropological research. Some important dimensions of social networks are described. Finally, the potential utility of the concept is discussed.

Inhalt: Das in der deutschsprachigen Literatur wenig gebräuchliche Konzept des sozialen Netzwerks wird vorgestellt, wobei besonders neuere Entwicklungen der Sozialanthropologie berücksichtigt werden. Einige Dimensionen sozialer Netzwerke werden beschrieben. Schließlich wird diskutiert, welche Funktionen das Konzept des sozialen Netzwerks erfüllen könnte.

Der Begriff des sozialen Netzwerks bezeichnet bei verschiedenen Autoren, mit wechselnden Abgrenzungen und häufig unter anderen Bezeichnungen, eine Erscheinungsform sozialer Interaktionsstrukturen, die von bekannten Begriffen der Sozialpsychologie, Soziologie oder Anthropologie nicht abgedeckt wird. Unter Anlehnung an GUNTER (1971) lassen sich soziale Netzwerke von den Begriffen Kleingruppe, Aggregat („aggregate“) und Organisation wie folgt abgrenzen: Im Gegensatz zu *Kleingruppen* ist bei sozialen Netzwerken eine direkte Interaktion zwischen den einzelnen Netzwerkeinheiten nicht notwendig gegeben. Von *Aggregaten* unterscheiden sich Netzwerke durch die Regelmäßigkeit und die zeitliche Dauer der Interaktionen. Im Vergleich zu *Organisationen* schließlich verfügen die Mitglieder eines sozialen Netzwerks über ein geringes Zugehörigkeitsgefühl; auch der Grad der strukturalen Differenzierung ist in Netzwerken geringer als in Organisationen (vgl. GUNTER 1971: 127). – Aus der Abgrenzung von diesen benachbarten Konzepten (vgl. auch die Diskussion um die Begriffe „non-group“ und „quasi-group“ bei MAYER 1966; BOISSEvain 1968; JACOBS 1969; MAIR 1969; MITCHELL 1974: 294) läßt sich folgende allgemeine Begriffsbestimmung von sozialen Netzwerken ableiten: der Begriff des sozialen Netzwerks bezieht sich auf das Geflecht der – in der Regel: sozialen – Beziehungen, die zwischen einer definierten Menge von einzelnen Einheiten – in der Regel: Individuen – beobachtet werden können.

Die Attraktivität des Netzwerkkonzepts ist damit darin zu sehen, daß es Möglichkeiten eröffnet,

soziale Beziehungsstrukturen zu analysieren, die bei einem Gruppenansatz möglicherweise übersehen werden können (vgl. BARNES 1972: 4). Interessanterweise ist das Netzwerkkonzept besonders von Sozialanthropologen propagiert worden, die in komplexen Gesellschaften gearbeitet haben und mit den für die Analyse weniger komplexen Gesellschaftsstrukturen entwickelten Formalisierungen des struktur-funktionalen Ansatzes unzufrieden waren: „they sought concepts and a framework which could reflect what they saw as the relatively unstructured quality of social relationships in large-scale societies“ (MITCHELL 1974: 281). Veröffentlichungen zum Netzwerkkonzept besonders von Sozialanthropologen (s.u.) haben daher in den letzten Jahren zugenommen, sind allerdings nahezu vollständig auf den angelsächsischen Raum beschränkt geblieben. Der vorliegende Aufsatz soll daher auf diese Literatur zum Netzwerkkonzept aufmerksam machen.

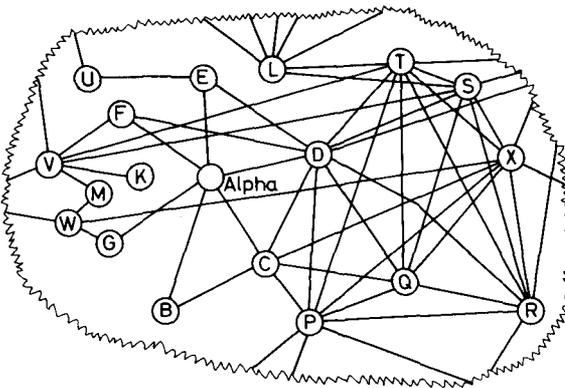
I. Zur Abgrenzung des Netzwerkkonzepts

Eine allgemein akzeptierte Abgrenzung des Netzwerkkonzepts gibt es nicht (vgl. z. B. die divergierenden Auffassungen bei JAY 1964 und MITCHELL 1969). Dies nimmt angesichts der Heterogenität der Quellen (s. u.) und angesichts der Vielfalt der Bezeichnungen nicht Wunder. Neben der Bezeichnung „soziales Netzwerk“ oder „Netzwerk“ (network), die am verbreitetsten ist, gibt es die Begriffe „ambience“ (CAPLOW 1955), „Verkehrskreis“ und „Interaktionsnetz“ (SCHNEIDER 1970) und „reticulum“ (KAPFERER 1969), die ohne Mühe als zumindest teilweise mit

dem Netzwerkbegriff zusammenfallend angesehen werden können. ABB. 2 „first order star“ von Alpha (nach BARNES, 1969: 59)

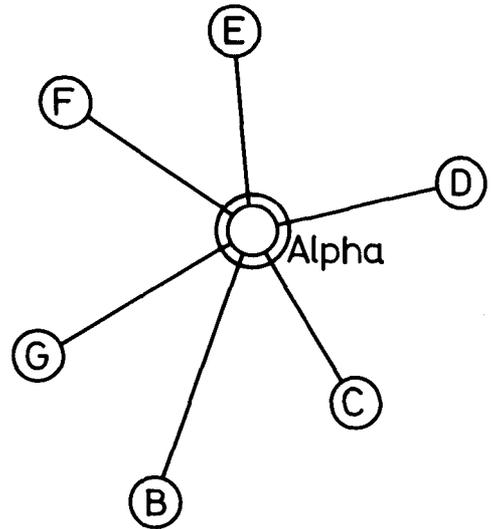
Unter dem Einfluß der Arbeiten von BARNES (1969a; 1972) scheint sich aber in jüngster Zeit eine Vereinheitlichung der Terminologie durchzusetzen. Der Netzwerkbegriff wird danach für eine je nach Forschungsinteresse abgegrenzte Vielzahl von Einheiten (in der Regel Einzelpersonen, s. u.) und für die Gesamtheit der zwischen diesen Einheiten bestehenden sozialen Beziehungen herangezogen („total network“, vgl. Abb. 1). Es handelt sich also um eine „... first-order abstraction from reality, and it contains as much as possible of the information about the whole of the social life of the community to which it corresponds“ (BARNES 1969a: 56).

ABB. 1 Ausschnitt aus einem „total network“ (nach (BARNES, 1969: 57)



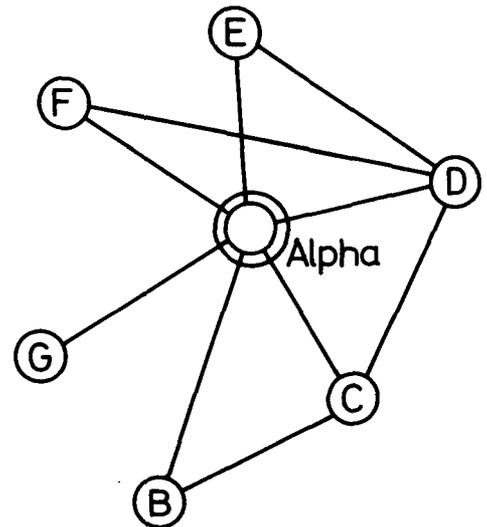
Werden soziale Beziehungen bestimmter eingrenzender Art einer Netzwerkanalyse zu Grunde gelegt, erhält man einen Ausschnitt aus dem „total network“, den BARNES „partial network“ nennt. Es handelt sich hierbei also um „... any extract of the total network based on some criterion applicable throughout the whole network“ (BARNES 1969a: 57). Als Beispiele werden u. a. auf Verwandtschaftsbeziehungen und auf gemeinsamer Religionszugehörigkeit basierende partielle Netzwerke genannt.

Der Begriff „first order star“ bezeichnet die sozialen Beziehungen, die von einer aus dem „total network“ herausgegriffenen Einheit unterhalten werden (vgl. Abb. 2). Von Netzwerkanalysen kann im Grunde erst dann gesprochen werden, wenn zur Erklärung von Verhaltensweisen oder Eigenschaften einer Untersuchungseinheit zu-



sätzlich zu den Beziehungen zu den verschiedenen Kontakteinheiten die Beziehungen zwischen diesen Kontakteinheiten berücksichtigt werden. In diesem Fall handelt es sich um eine „first order zone“ (vgl. Abb. 3). Die meisten empirischen Untersuchungen zu sozialen Netzwerken sind Untersuchungen der „first order stars“ oder „first order zones“ ausgewählter Untersuchungseinheiten und nur selten Untersuchungen von „total networks“ oder „partial networks“.

ABB. 3 „first order zone“ von Alpha (nach BARNES, 1969: 59)



Durch Berücksichtigung der Kontakteinheiten der Kontakteinheiten lassen sich entsprechend zu den „first order stars“ und „first order zones“ „stars“ und „zones“ höherer Ordnung in Untersuchungen einbeziehen.

Eine andere Möglichkeit der Ausweitung der Betrachtung von „first order stars“ besteht in der Analyse der Beziehungen, die benutzt (oder nicht benutzt) werden, um zu einer entfernten, nicht direkt erreichbaren Einheit zu gelangen („paths“; vgl. BARNES 1972: 9f.; vgl. auch unten den Begriff „reachability“).

II. Herkunft des Netzwerkkonzepts

Nach der Herkunft des Netzwerkkonzepts lassen sich im wesentlichen drei verschiedene Quellen voneinander abgrenzen.

(1) Einer soziologisch orientierten Richtung, die auf SIMMEL (1908) zurückgeht, lassen sich die Arbeit von CAPLOW (1955) über die Definition und Messung von „ambiances“ und andere von ihr angeregte Untersuchungen zuordnen. An der Definition der Ambiances läßt sich deutlich der Einfluß der formalen Soziologie SIMMELS ablesen: „Since an ambience is defined by the specification of A, the subject, B, a type of interaction, C, a minimum intensity of interaction and D, a time interval, a great many different ambiances can be defined around each individual subject. . . They can be described without reference to any particular cultural setting“ (CAPLOW 1955: 29).

Die Demonstration der Nützlichkeit der Erfassung ausschließlich formaler Dimensionen von sozialen Netzwerken steht noch aus. Die in der CAPLOW-Tradition stehende Untersuchung von SCHNEIDER (1970) beschränkt sich auf die Auflistung deskriptiver Daten über Zusammenhänge zwischen verschiedenen formalen Dimensionen von Ambiances („Verkehrskreisen“). Die ebenfalls an CAPLOW orientierte Arbeit von GUNTER (1971) kann zwar als Versuch angesehen werden, formale Merkmale der Ambiances (Umfang und Dauer der Ambiances von Briefträgern) in Beziehung zu setzen zu einem inhaltlichen Verhaltenssegment (Einstellung zum jeweiligen Ambience). Das Verhaltensmerkmal steht aber in so enger Verbindung zu den als Prädiktoren be-

nutzten Ambience-Dimensionen, daß die ermittelten Zusammenhänge nicht als eine befriedigende Illustration für eine erfolgreiche Anwendung dieses Ansatzes gelten können.

(2) Als einen zweiten Ansatz der Beschäftigung mit Netzwerken kann man die Arbeiten über Kommunikationsnetzwerke in der experimentellen Sozialpsychologie ansehen. Wesentliches Kennzeichen dieser Untersuchungen ist, daß bestimmte Kommunikationsnetzwerke – gewöhnlich in einer Laboratoriumssituation – vorgegeben und ihre Auswirkungen auf Merkmale der Kommunikationsprozesse und der Kommunikationsergebnisse analysiert werden. Einen Überblick über diesen Zweig der Netzwerkforschung gibt SHAW (1964), kritische Anmerkungen zur Übertragbarkeit dieser Forschungsrichtung auf Feldsituationen sind bei BARNES (1972: 8) zu finden.

(3) Für die Entwicklung des Netzwerkkonzepts waren besonders Arbeiten von Bedeutung, die sich einem dritten, sozialanthropologisch orientierten Forschungszweig zuordnen lassen. Sie berufen sich fast durchgängig auf eine Untersuchung von BARNES (1954), in der der Netzwerkbegriff zuerst verwendet wurde. Folgenreich war vor allem die Untersuchung von BOTT (1957; 1971²), in der der Versuch unternommen wurde, die Determinanten von Geschlechtsrollendifferenzierungen bei Ehepaaren zu analysieren. Herkömmliche Indikatoren wie die Phase in der lebensgeschichtlichen Entwicklung, die soziale Schichtzugehörigkeit oder die lokale Herkunft erwiesen sich als wenig hilfreich. Bei der Betrachtung der Interaktionsstrukturen der untersuchten Ehepaare zeigte sich aber, daß hier eine Verbindung zum Ausmaß der vorgefundenen Geschlechtsrollendifferenzierung zu bestehen schien. BOTT betonte zwar wiederholt den exploratorischen Charakter ihrer Untersuchung (es wurden nur zwanzig Ehepaare in die Analyse einbezogen), formulierte aber auf der Grundlage ihrer Beobachtungen folgende Hypothese: „*The degree of segregation in the role-relationship of husband and wife varies directly with the connectedness of the family's social network. The more connected the network, the greater the degree of segregation between the roles of husband and wife.*“ (S. 60). Diese Hypothese ist mit unterschiedlichen Ansätzen wiederholt überprüft worden (vgl. UDRY & HALL 1965; ALDOUS & STRAUS 1966; NELSON 1966; TURNER 1967; TOOMEY 1970; TOOMEY 1971;

SHOKEID 1971; CUBBITT 1973; KAPFERER 1973; PFEIL & GANZERT 1973; WIMBERLEY 1973; für einen Überblick über einen Teil dieser Untersuchungen vgl. KÄHLER 1974: 100f.). Probleme der Bestimmung der Geschlechterrolle differenzierung sind in den Arbeiten von HARRELL-BOND (1969), MOWRER (1969) und PLATT (1969) diskutiert worden. Ohne auf Einzelheiten zu dieser Forschungsrichtung einzugehen, kann hier festgehalten werden, daß sich das soziale Netzwerk als ein vielversprechender Indikator für die Vorhersage der Rollendifferenzierung von Ehepaaren bewährt hat (für einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zu diesem Thema vgl. insbesondere BOTT 1971²: 248–343; vgl. auch BARNES 1972: 21f.; MITCHELL 1973: 16f.).

Innerhalb der sozialanthropologischen Forschungsrichtung ist das Netzwerkkonzept in einer Reihe von Fallstudien benutzt worden. Als Beispiel für viele (vgl. u. a. EPSTEIN 1969a; EPSTEIN 1969b; WHEELDON 1969; BOSWELL 1969; HARRIES-JONES 1969) kann die Untersuchung von KAPFERER (1969) gelten. Hier wurde der Versuch unternommen, den Verlauf und den Ausgang eines Streits zwischen zwei Arbeitern in einer Zinkfabrik in Zambia u. a. durch eine Analyse von Merkmalen der Struktur der sozialen Beziehungen der beiden Kontrahenten zu erklären. Dabei wurde insbesondere berücksichtigt, ob die verschiedenen sozialen Beziehungen aus mehreren inhaltlichen Quellen gespeist waren (multiplex relationships) oder sich nur auf einen Interaktionsbereich beschränkten (uniplex relationships). Die Analyse von KAPFERER illustriert, daß neben einer Reihe anderer Faktoren Merkmale der Netzwerkstruktur eine wesentliche Rolle für das Verhalten in bestimmten Situationen zu spielen scheinen (zur Kritik an KAPFERER vgl. BARNES 1972: 12).

Die Untersuchung von KAPFERER und andere empirische Arbeiten von Sozialanthropologen zeichnen sich durch eine anschauliche Darstellung der jeweils untersuchten Situation aus. Die Analyse der sozialen Netzwerke wird jeweils in einen plausibel erscheinenden Zusammenhang mit der jeweiligen Untersuchungsfrage gestellt. Trotzdem muß hervorgehoben werden, daß es sich bei diesen Untersuchungen um post-hoc Analysen handelt und die Ergebnisse allenfalls der Formulierung von Hypothesen, nicht aber deren Überprüfung dienen können: „The reader

may be impressed but cannot help thinking that some other analyst might have interpreted the same events quite differently and just as plausibly“ (BARNES 1972: 13).

III. Zur Möglichkeit der Beschreibung sozialer Netzwerke

Die verschiedenen Fallstudien der Sozialanthropologen werden durch Versuche ergänzt, Dimensionen sozialer Netzwerke systematisch zu erfassen und voneinander abzugrenzen. Als umfangreichster Versuch dieser Art kann die Arbeit von MITCHELL (1969) angesehen werden. Die folgende Auflistung von Netzwerkdimensionen orientiert sich an dieser Arbeit; dabei ist zu beachten, daß einige der Dimensionen auf alle drei der oben erwähnten Analysebereiche „stars“, „zones“ und „paths“ (BARNES 1969a; BARNES 1972) angewendet werden können, andere nur in einem oder zwei der drei Analysebereiche.

MITCHELL klassifiziert die verschiedenen Dimensionen nach morphologischen und interaktionalen Aspekten von sozialen Netzwerken. Zu den morphologischen Aspekten zählen folgende Dimensionen, die bei der Beschreibung sozialer Netzwerke berücksichtigt werden können:

(1) *Anchorage*. Auf unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der Verankerung von Netzwerken beziehen sich viele Diskussionsbeiträge in der Netzwerkliteratur (vgl. MITCHELL 1969). Mit Hilfe der oben vorgestellten Terminologie von BARNES ist es inzwischen möglich, eindeutig anzugeben, ob sich eine Netzwerkbeschreibung auf ein Kollektiv von Einheiten beziehen soll („total network“ oder „partial network“) oder ob sie ihren Ausgangspunkt in einzelnen herausgegriffenen Einheiten nehmen soll („star“, „zone“, „path“).

In Verbindung mit dem Verankerungsproblem kann die Frage nach der Qualität der Einheiten erörtert werden, die als Elemente in eine Netzwerkanalyse eingehen. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß es sich hierbei in der Regel um Individuen handelt. BARNES (1972: 5) macht unter Hinweis auf BOTT (1971²) darauf aufmerksam, daß als Endpunkte der Beziehungen, die ein soziales Netzwerk ausmachen, nicht notwendig Individuen, sondern z. B. auch

Ehepaare oder Staaten auftreten können (vgl. auch BARNES 1972: 21f.).

(2) *Reachability*. Mit diesem Merkmal von Netzwerken ist die Zahl der Zwischenstationen gemeint, die notwendig sind, um eine spezifizierte andere Einheit zu erreichen. Die Ähnlichkeit zum „path“-Begriff liegt auf der Hand. Untersuchungen über die Auswirkungen verschiedener sozialer Merkmale – z. B. Rassenzugehörigkeit – auf die Mobilisierbarkeit sozialer Beziehungen für das Erreichen von spezifizierten Zielpersonen sind von MILGRAM und seinen Mitarbeitern durchgeführt worden (vgl. MILGRAM 1969; TRAVERS & MILGRAM 1969; KORTE & MILGRAM 1970).

(3) *Density*. Auf dieser Dimension lassen sich Netzwerke nach dem Ausmaß der wechselseitigen Kontakte zwischen den zu einem Netzwerk gehörenden Elementen anordnen. Im allgemeinen wird ein Index aus der Zahl vorhandener Beziehungen und der Zahl der möglichen Beziehungen gebildet. Da dieser Index durch den jeweiligen Netzwerkkumfang beeinflusst wird, wirft die Interpretation von Dichte-Werten aus Netzwerken mit unterschiedlichen Umfängen allerdings eine Reihe von Problemen auf (vgl. KÄHLER 1974: 102f.). CUBBITT (1973) vertritt die Ansicht, daß ohnehin ein Dichte-Index für alle Elemente einer „zone“ wenig Aussagekraft hat und stattdessen die Dichte einzelner Bereiche innerhalb einer „zone“ wichtiger sein könnten. Vorschläge für die Berechnung von Dichte-Indizes unter Berücksichtigung des Netzwerkkumfangs sind von NIEMEIJER (1973) vorgelegt worden. U. a. wird dabei auf die Möglichkeit verwiesen, unterschiedliche Dichteregionen in einer „zone“ voneinander zu unterscheiden.

BARNES (1969b) hat darauf aufmerksam gemacht, daß BOTT (1957) die Dichte von Netzwerken bestimmt hat („close-knit“ vs. „loose-knit“), obwohl sie den Begriff „connectedness“ heranzog.

(4) *Range*. Hierunter wird nach MITCHELL (1969) der Umfang und die Zusammensetzung (homogen vs. heterogen, vgl. WHEELDON 1969; neuerdings auch KAPFERER 1973: 134f.) verstanden (vgl. dazu auch den Begriff „span“ bei KAPFERER 1969: 224–226; sowie CAPLOW 1955: 29f.).

Zu den interaktionalen Aspekten von Netzwerken gehören folgende Dimensionen:

(5) *Content*. Diese Dimension bezieht sich auf die Art der sozialen Kontakte, die ein Netzwerk konstituieren. Dazu gehören u. a. „economic assistance, kinship obligation, religious cooperation or it may be simply friendship“¹ (MITCHELL 1969: 20). Nach BARNES (1972: 16f.) bieten sich für die Klassifikation sozialer Beziehungen drei Betrachtungsweisen an, je nachdem, ob Attitüden, Rollen oder Handlungen („transactions“) zu Grunde gelegt werden. Wichtig ist möglicherweise auch der schon erwähnte Unterschied zwischen „uniplex“ und „multiplex“ bei KAPFERER (1969).

Die Einteilungsprinzipien für die inhaltliche Dimension der zu einem Netzwerk zu rechnenden sozialen Beziehungen werden sich stark nach den jeweiligen Untersuchungsinteressen zu richten haben und können kaum je alle möglichen Aspekte berücksichtigen.

(6) *Directedness*. Bei dieser Dimension handelt es sich um eine Klassifikation sozialer Beziehungen nach Reziprozität oder Nicht-Reziprozität. Besonders Unterschiede in der Status-Hierarchie dürften sich auf dieser Dimension niederschlagen (vgl. auch KAPFERER 1969: 214f.).

(7) *Durability*. Gemeint ist hiermit die Haltbarkeit der sozialen Beziehungen eines Netzwerks. Angesichts dieser Dimension verweist MITCHELL auf die von KATZ (1966: 204) eingeführte Unterscheidung zwischen latenten sozialen Beziehungen und gerade aktivierten. Zu einem bestimmten Zeitpunkt läßt sich wahrscheinlich nur sehr unvollkommen vorhersagen, wie lange eine bestimmte soziale Beziehung dauern wird, da jede latente Beziehung aktiviert werden oder jede aktivierte Beziehung ihre Bedeutung verlieren kann (vgl. auch den Begriff „duration“ bei CAPLOW 1955: 30).

(8) *Intensity*. Hiermit ist „the degree to which individuals are prepared to honour obligations,

1 Versuche zur Konzeptualisierung von verschiedenen Interaktionsrollen (Verwandter, Freund, Nachbar etc.) finden sich z. B. bei COHEN (1961), EISENSTADT (1956), LITWAK & SZELENYI (1969), PAINE (1969), PITT-RIVERS (1968), RIEGER-SHLONSKY (1969), HESS (1972).

or feel free to exercise the rights implied in their link to some other person“ gemeint (MITCHELL 1969: 27). Bei BOISSEVAIN (1968: 546f.; 1973: 140f.) gibt es Versuche, innerhalb der „zones“ verschiedene Intensitätsbereiche voneinander abzugrenzen.

(9) *Frequency*. Diese Dimension bezieht sich auf die Häufigkeit der Kontakte mit den einzelnen Kontaktpersonen. PFEIL & GANZERT (1973: 380) haben versucht, durch die Kombination von Interaktionshäufigkeit und Interaktionsart eine „Intensitätskennziffer“ zu bestimmen.

Ein bei MITCHELL nicht erwähntes, möglicherweise aber wichtiges (vgl. PFEIL & GANZERT 1973: 381) Merkmal von sozialen Netzwerken ist das Verhältnis zwischen der Zahl der zu einer „zone“ gehörenden Verwandten und der Zahl der Nicht-Verwandten. Möglicherweise stellt diese Maßzahl eine Operationalisierung des Verhältnisses zwischen erworbenen zu übernommenen (achieved vs. ascribed) sozialen Beziehungen und damit eine Art Index für die soziale Aktivität dar (vgl. hierzu auch SCHNEIDER 1970: 444).

IV. Zur Funktion des Netzwerkkonzepts

Daß das Netzwerkkonzept die Möglichkeiten einer neuartigen Betrachtung des Geflechts sozialer Beziehungen eröffnet, ist schon dargestellt worden. Die bloße Beschreibung derartiger Interaktionsstrukturen bleibt aber unbefriedigend, solange sie nicht durch andere Variablen ergänzt wird. Letzlich wird man den Wert des Netzwerkkonzepts danach beurteilen müssen, inwieweit es gelingt, Hypothesen über Zusammenhänge zwischen Netzwerkvariablen und anderen Variablen empirisch zu stützen. WHITTEN & WOLFE (1974) zählen einige wenige Untersuchungen auf, in denen Netzwerkanalysen in diesem Sinn durchgeführt worden sind. Neben den Untersuchungen zur BOTT-Hypothese handelt es sich dabei vor allem um Untersuchungen zur Verbreitung neuer Produkte und zu Migrationsphänomenen. Das Netzwerkkonzept ist außerdem für die Analyse der einer Hospitalisierung vorausgehenden Prozesse (HAMMER 1963) und für die Therapie von schizophrenen Patienten herangezogen worden (SPECK 1967; SPECK & RUEVENI 1969; vgl. auch MCKINLEY 1973). Insgesamt ist

damit die empirische Basis für eine Bewertung des Netzwerkkonzepts sehr schmal. BARNES (1972: 2) kommt denn auch zu einer recht pessimistischen, den Stand der Netzwerkforschung aber treffend charakterisierenden Feststellung: „The basic idea behind both the metaphorical and analytic uses of social networks – that the configuration of cross-cutting interpersonal bonds is in some unspecified way causally connected with the actions of these persons and with the social institutions of their society – : this remains a basic idea and nothing more.“

Der Mangel an empirischen Untersuchungen über Zusammenhänge zwischen Netzwerkmerkmalen und anderen Merkmalen der untersuchten Netzwerkeinheiten – zu denken ist dabei besonders an Verhaltens- und Persönlichkeitsvariablen – muß nicht gleichbedeutend sein mit dem Fehlen derartiger Zusammenhänge selbst. Angesichts des relativ jungen Ursprungs des Netzwerkkonzepts (jedenfalls in der sozialanthropologischen Tradition) und angesichts der immensen Schwierigkeiten bei der Erhebung der für die Analyse von Netzwerkdimensionen notwendigen Daten (vgl. z. B. BARNES 1972: 23f.) sowie bei der Datenauswertung (vgl. NIEMEIJER 1973) sollte zunächst ernsthaft die Tauglichkeit des Netzwerkkonzepts empirisch überprüft werden, bevor sich Resignation breit macht². Da die Bedeutung von sozialen Beziehungen für die Erklärung vieler Verhaltensbereiche unbestritten ist, wäre es eher erstaunlich, wenn Strukturmerkmale der von einzelnen Individuen unterhaltenen sozialen Bezie-

2 Versuche, Zusammenhänge zwischen Netzwerk- und Verhaltensmerkmalen empirisch nachzuweisen, werden zur Zeit in einem Forschungsprojekt am Psychologischen Institut der Ruhr-Universität Bochum unternommen. In Anlehnung an eine Untersuchung von KÄHLER (1974) soll überprüft werden, ob es Zusammenhänge zwischen Netzwerkdimensionen und kommunikativem Verhalten gibt. Gleichzeitig soll versucht werden, Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsvariablen und Netzwerkmerkmalen nachzuweisen. Zur Ermittlung verschiedener Dimensionen der „zones“ der ausgewählten Vpn wird ein Instrument entwickelt, das zur Zeit in der Erprobungsphase ist. Bei einem Teil der Vpn soll außerdem versucht werden, über ein „Kontaktregister“ Eigenbeobachtungen vornehmen zu lassen, um die Zuverlässigkeit der Angaben der Vpn zu erhöhen. Auch dieses Instrument befindet sich zur Zeit in der Erprobungsphase. Andere Anwendungsmöglichkeiten des Netzwerkkonzepts, z. B. in der Sozialpsychiatrie, werden zur Zeit geprüft.

hungen, wie sie sich in den verschiedenen Dimensionen sozialer Netzwerke niederschlagen, *nicht* mit Verhaltens- und Persönlichkeitsvariablen in Zusammenhang stünden. Bestätigt sich die Vermutung, daß es derartige Zusammenhänge gibt, eröffnet sich möglicherweise eine Perspektive, über die Struktur der von einem Individuum unterhaltenen sozialen Beziehungen etwas über dieses Individuum selbst zu lernen und ihm vielleicht sogar in Krisensituationen zu helfen.

Literatur

- ALDOUS, J. & M. A. STRAUSS, 1966: Social networks and conjugal roles: A test of Bott's hypothesis. *Social Forces* 44, 576–580.
- BARNES, J. A., 1954: Class and committees in a Norwegian island parish. *Human Relations* 7, 39–58.
- BARNES, J. A., 1969a: Networks and political process. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations*. Manchester: Manchester University Press, 51–76.
- BARNES, J. A., 1969b: Graph theory and social networks: a technical comment on connectedness and connectivity. *Sociology* 3, 215–232.
- BARNES, J. A., 1972: *Social networks*. Addison-Wesley Modular Publications, Module 26, 1–29.
- BOISSEVAIN, J., 1968: The place of non-groups in the social sciences. *Man* 3, 542–556.
- BOISSEVAIN, J., 1973: An exploration of two first-order zones. In: J. Boissevain & J. C. Mitchell (Eds.): *Network analysis. Studies in human interaction*. The Hague/Paris: Mouton, 125–148.
- BOSWELL, D. M., 1969: Personal crises and the mobilization of the social network. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations*. Manchester: Manchester University Press, 245–296.
- BOTT, E., 1957, 1971²: *Family and social network*. London: Tavistock Publications.
- CAPLOW, T., 1955: The definition and measurement of ambiances. *Social Forces* 34, 28–33.
- COHEN, Y. A., 1961: Patterns of friendship. In: Y. A. Cohen (Ed.): *Social structure and personality: A casebook*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 351–386.
- CUBBITT, T., 1973: Network density among urban families. In: J. Boissevain & J. C. Mitchell (Eds.): *Network analysis. Studies in human interaction*. The Hague/Paris: Mouton, 67–82.
- EISENSTADT, S. N., 1956: Ritualized personal relations. Blood brotherhood, best friends, compadre, etc.: Some comparative hypotheses and suggestions. *Man* 96, 90–95.
- EPSTEIN, A. L., 1969a: The network and urban social organization. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations*. Manchester: Manchester University Press, 77–116. (zuerst 1961).
- EPSTEIN, A. L., 1969b: Gossip, norms and social network. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations*. Manchester: Manchester University Press, 117–127.
- GUNTER, G. B., 1971: The work ambiances of letter carriers. A test of three hypotheses. *Human Relations* 24, 125–138.
- HAMMER, M., 1963: Influence of small social networks as factors on mental hospital admission. *Human Organization* 22, 243–251.
- HARRELL-BOND, B. E., 1969: Conjugal role behavior. *Human Relations* 22, 77–91.
- HARRIES-JONES, P.: 1969: 'Home-boy' ties and political organization in a copperbelt township. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations*. Manchester: Manchester University Press, 297–347.
- HESS, B., 1972: Friendship. In: M. W. Riley, M. Johnson, A. Foner (Eds.): *Aging and society*, Vol. III: A sociology of aging. New York: Russell Sage Foundation, 357–393.
- JACOBS, I. S., 1969: Correspondence on „Groups and Non-Groups“ by Boissevain. *Man* 4, 134.
- JAY, E. J., 1964: The concepts of ‚field‘ and ‚network‘ in anthropological research. *Man* 177, 137–139.
- KÄHLER, H. D., 1974: Dekodierungsleistungen in Abhängigkeit von Merkmalen der sozialen Herkunft und der Einkodierungen. *Bochumer Psychologische Studien* Nr. 2. Bochum: Studienverlag Dr. N. Brockmeyer.
- KAPFERER, B., 1969: Norms and the manipulation of relationships in a work context. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations*. Manchester: Manchester University Press, 181–244.
- KAPFERER, B., 1973: Social networks and conjugal role in urban Zambia: Towards a reformulation of the Bott hypothesis. In: J. Boissevain & J. C. Mitchell (Eds.): *Network analysis. Studies in human interaction*. The Hague/Paris: Mouton, 83–110.
- KATZ, F. E., 1966: Social participation and social structure. *Social Forces* 45, 199–210.
- KORTE, C. & S. MILGRAM, 1970: Acquaintance networks between racial groups: Application of the small world method. *Journal of Personality and Social Psychology* 15, 101–108.
- LITWAK, E. & SZELENYI, I. 1969: Primary group structures and their functions: Kin, neighbours, and friends. *American Sociological Review* 34, 465–481.
- MAIR, L., 1969: Correspondence on „Groups and Non-Groups“ by Boissevain. *Man* 4, 134.
- MAYER, A. C., 1966: The significance of quasi-groups in the study of complex societies. In: M. Banton (Ed.): *The social anthropology of complex societies*. A. S. A. Monographs No. 4. London: Tavistock Publications, 97–122.
- McKINLEY, J. B., 1973: Social networks, lay consultation and help-seeking behavior. *Social Forces* 51, 275–292.
- MILGRAM, S., 1969: Interdisciplinary thinking and the small world problem. In: M. Sherif & C. W. Sherif (Eds.): *Interdisciplinary relationships in the social sciences*. Chicago: Aldine, 103–120.
- MITCHELL, J. C., 1969: The concept and use of social networks. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations*. Manchester: Manchester University Press, 1–50.
- MITCHELL, J. C., 1973: Networks, norms and insti-

- tutions. In: J. Boissevain & J. C. Mitchell (Eds.): *Network analysis. Studies in human interaction.* The Hague/Paris: Mouton, 15–35.
- MITCHELL, J. C., 1974: Social networks. *Annual Review of Anthropology* 3, 279–299.
- MOWRER, E. R., 1969: The differentiation of husband and wife roles. *Journal of marriage and the family* 31, 534–540.
- NELSON, J. I., 1966: Clique contacts and family orientations. *American Sociological Review* 31, 663–672.
- NIEMEIJER, R., 1973: Some applications of the notion of density to network analysis. In: J. Boissevain & J. C. Mitchell (Eds.): *Network analysis. Studies in human interaction.* The Hague/Paris: Mouton, 45–64.
- PAINÉ, R., 1969: In search of friendship: An exploratory analysis in „middle class“ culture. *Man* 4, 505–524.
- PFEIL, E. & J. GANZERT, 1973: Die Bedeutung der Verwandten für die großstädtische Familie. *Zeitschrift für Soziologie* 2, 366–383.
- PITT-RIVERS, J., 1968: Pseudo-kinship. In: *International Encyclopedia of the Social Sciences.* New York: Mac-Millan Free Press, Vol. 8, 408–413.
- PLATT, J. 1969: Some problems in measuring the jointness of conjugal role-relationships. *Sociology* 3, 287–297.
- RIEGER-SHLONSKY, H., 1969: The conceptualization of the roles of a relative, a friend, and a neighbour. In: *Human Relations* 22, 355–369.
- SCHNEIDER, A., 1970: Expressive Verkehrskreise. Eine Untersuchung zu freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen. In: G. Lüschen & E. Lupri (Hrsg.). *Soziologie der Familie (Sonderheft 14 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie).* Opladen: Westdeutscher Verlag, 443–472.
- SHAW, M. E., 1964: Communication networks. In: L. Berkowitz (Ed.): *Advances in experimental social psychology*, Vol. 1, New York/London: Academic Press, 111–147.
- SHOKEID, M., 1971: Social networks and innovation in the division of labour between men and women in the family and in the community: A study of Moroccan immigrants in Israel. *Canadian Review of Sociology and Anthropology* 8, 1–17.
- SIMMEL, G., 1908: Die Kreuzung sozialer Kreise. In: G. Simmel: *Soziologie.* München/Leipzig, 305–344.
- SPECK, R. V., 1967: Psychotherapy of the social network of a schizophrenic family. *Family Process* 6, 208–214.
- SPECK, R. V. & U. RUEVENI, 1969: Network therapy – A developing concept. *Family Process* 8, 182–190.
- TOOMEY, D. M., 1970: The importance of social networks in working class areas. *Urban Studies* 7, 259–270.
- TOOMEY, D. M., 1971: Conjugal roles and social networks in an urban working class sample. *Human Relations* 24, 417–431.
- TRAVERS, J. & S. MILGRAM, 1969: An experimental study of the small world problem. *Sociometry* 32, 425–443.
- TURNER, C., 1967: Conjugal roles and social networks. A re-examination of an hypothesis. *Human Relations* 20, 121–130.
- UDRY, J. R. & M. HALL, 1965: Marital role segregation and social networks in middle-class middle-aged couples. *Journal of Marriage and the Family* 27, 392–395.
- WHEELDON, P. D., 1969: The operation of voluntary associations and personal networks in the political processes of an inter-ethnic community. In: J. C. Mitchell (Ed.): *Social networks in urban situations.* Manchester: Manchester University Press, 128–180.
- WHITTEN, N. E. & A. WOLFE, 1974: *Network analysis.* In: J. Honigmann (Ed.): *Handbook of social and cultural anthropology.* Chicago: Rand McNally, 717–746.
- WIMBERLEY, H., 1973: Conjugal-role organization and social networks in Japan and England. *Journal of Marriage and the Family* 35, 125–130.

Anschrift des Verfassers:

Dr. HARRO DIETRICH KÄHLER
5 Köln 80, Bensberger Marktweg 73